

Früchte eines Werkjahres

Aniko Risch stellt in Eschen aus

(mgd) – Derzeit sind in den Pfrundbauten in Eschen Arbeiten der jungen Künstlerin Aniko Risch ausgestellt. Sie präsentiert damit Werke, die während eines vom Land Liechtenstein ermöglichten Werkjahres in Spanien entstanden sind. Wer ist Aniko Risch? Alle, die die Ausstellung in Eschen besucht haben, wissen, dass sie eine begabte Malerin ist. Für diejenigen, die diesen Besuch noch vor sich haben, wollen wir Aniko Risch ein wenig näher vorstellen.

Geboren ist sie zwar 1961 in Zürich. Sie stammt aber aus der grossen Risch-Familie aus Schaan, ihr Vater ist der Zwillingbruder von Theo Risch. Wenn man so jung ist wie Aniko, ist die Lebensgeschichte noch kurz, es gibt noch nicht so

viel zu berichten. Malen war als Wunsch immer schon in ihrem Leben. So hat sie sich ein Jahr lang an der Kunstgewerbeschule in Zürich mit Kostümzeichnen beschäftigt. Danach kam der Knick zum Soliden, sie besuchte die Handelsschule, lernte Sprachen.

Die Malerei im Hinterkopf

Immer die Malerei im Hinterkopf, arbeitete sie an verschiedenen Stellen, verdiente sich dann als Requisiteurin so viel, dass sie von ihren Ersparnissen eine Weile in New York leben konnte: Sie studiert Malerei an der „New Academie of art“ bis ihr das Geld ausgeht und sie auch genug von der Anonymität der Grossstadt hat. Sie geht nach Mexiko,

um Ferien zu machen. Bald entdeckt sie, wie gut es ihr in diesem Land gefällt, und wie billig man in einem kleinen Bergdorf leben kann. Sie bleibt fast zwei Jahre, malt, entwickelt sich, wird sicherer. Sie weiss jetzt, dass sie immer malen wird. Sie kommt zurück und stellt sich mit ihren Arbeiten dem Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung vor. Von dieser Stelle erhält sie die Unterstützung für ein Werkjahr.

All ihre Energie fliesst in ihre Bilder

Sie wählt Spanien als das Land, wo sie ihr Werkjahr verbringen will. Die Sprache kommt ihr – nach ihrem Aufenthalt in Mexiko – sehr entgegen. Was sie aber noch mehr schätzt, das ist die Möglichkeit, in einem kleinen Bergdorf in den Vorpyrenäen nahe Barcelona „mit fast nichts“ zu leben. Die Weite der Landschaft, das wundervolle Licht haben es ihr angetan. Sie geniesst es, ohne existentielle Sorgen nur zu malen. Sie malt grossformatige Bilder in kräftigen klaren Farben, Eindrücke aus ihrer direkten Umgebung, Mythen und Bräuche Spaniens fliessen wie Symbole in ihre Arbeiten ein. Man kann sich gut mit ihren Bildern auseinandersetzen, ihre Sprache ist einfach und klar. Es sei ihre beste Zeit gewesen, so erzählt sie. Sobald wie möglich wird sie wieder in ihr einfaches und doch so produktives Leben nach Spanien zurückkehren. Sie will malen und all die Botschaften, die sie in sich trägt, auf Papier und Leinwand bringen.

Aniko Risch – eine Kapitalanlage?

Sie hat alle Voraussetzungen, sich einmal einen Namen zu machen, noch steht sie am Anfang ihrer Karriere. Die Fürstliche Regierung hat einen ersten Schritt getan, die junge Malerin auf den Weg zu bringen, es wäre Aniko Risch zu wünschen, dass einige ihrer in Eschen ausgestellten Bilder in repräsentative Räume in unserem Land kommen; es wäre für beide Seiten ein Gewinn.

Liechtensteiner Vaterland

Samstag, 6. Juni 1992